In Littfeld wurde im Tal und an den Hängen des Hemmelshohler Siepen in alter Zeit Erze abgebaut. Mehrere Alte Pingenzüge, Stollen und Halden zeugen von diesem Bergbau, direkt an der Grenze zum Herzogtum Westfalen.

Neben zahlreichen Erzmitteln die Spateisenstein mit Kupfererz führten, kamen auf dem Katharinengang auch eingesprengte silberreiche Fahlerze vor. [1]

Die Gänge mit Spateisenstein und Kupfererz wurden durch die Gruben Hartmann, Alte Katharine und Hemmelhohl gewonnen.

Älteste Erwähnung ist in den Betriebstakten der Grube Haus Oranien, wo zu lesen ist, dass im Jahre 1667 hat unter dem Namen Hummenohl im Tal schon bedeutende Spateisensteingewinnung stattgefunden. 1668 ebenso auf den alten Hartmanns Pingen, jedoch streitig und daher eingegangen seien. Die Erze waren an die Holdinghauser Hütte und Elber Hütte geliefert worden.

Neben Eisenerze kamen auf den Gangmitteln aber auch vor allem Kupferkies sowie Bleierz und Silber vor.

1731 wurde das Hemmelshohler Stahlsteinbergwerk an den Kirchspielschultheiß Joh. Hermann Lochumb durch Fürst Friedrich Wilhelm v. Nassau-Dillenburg, verliehen.[2]

Möglicherweise wurde zu dieser Zeit schon der Grundstollen bzw. Hemmelshohler Stollen 14 m unter dem Hartmanns Stollen aufgefahren.

Ab 1821 wurden die Gruben im Hemmelshohler unter den Namen **Haus Oranien** gemuthet und mit Aufschlußarbeiten sowie der Aufwältigung der Stollen begonnen. Der tiefe Stollen sollte den oberen alten Hemmelshohler Stollen unterfahren und den Gang entwässern. Bei günstigen Aufschlüssen sollte der Stollen die Pingen der Grube Hartmann, Alte und Neue Catharine ebenfalls in einer Mehrtiefe von bis zu 90 Metern erschließen. Es wurde sogar ins Auge gefasst den Elphertshagener Gangzug möglicherweise lösen zu können.

Die Aufwältigung und der weitere Vortrieb des Stollens auf die alten Pingen zu geschah durch 2 Hauer.

Wegen der schlechten Luft im Stollen kam der Vortrieb ins Stocken und es wurde auf einer alten Pinge ein Lichtloch hergestellt. Dies gestalte sich schwierig da das Gebirge "ausserordentlich faul und druckhaft sei"

Erst 1835 wurde der Betrieb wieder aufgenommen. Es kam zu zwei Verleihungen auf die begehrten Erzvorkommen:

Alter- und Neuer Hemmelshohler Gang am 22.Dezember 1834

Alter- und Neuer Catharinengang am 5. Januar 1835

Das Flügelort nach Norden wurde wieder belegt und in Richtung auf die alten

Pingenzüge vorgetrieben. Diesmal erreichte man eine Auffahrungslänge von 100 Metern. Dabei wurden jedoch nur unbauwürdige Gangtrümmer des aufgeschlossen. Aufschlußarbeiten auf diesen Trümmern führten zu keinen günstigen Ergebnissen.

So wurde der Vortrieb nach Norden wurde eingestellt und ein Ort in einem der Gangtrümmer angesetzt um bei günstigen Vortriebskosten die "Hartmanns Pingen" zu erreichen.

Der Gang wurde jedoch schon bald von einer Kluft abgeschnitten. Versuche an der Kluft entlang den Stollen weiterzutreiben scheiterten. Auch aufgrund schlechter Wetter musste der Vortrieb eingestellt werden.

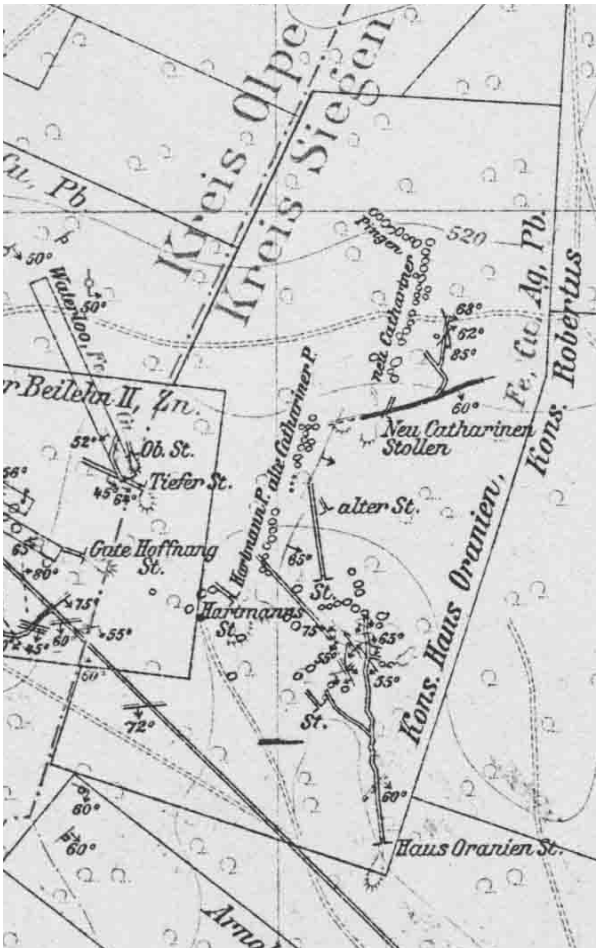

Bild 2 Das Grubenfeld Kons. Haus Oranien 1906 [3]

Nach dem ein 20 m tiefes Lichtloch hergestellt worden war, wurde der Vortrieb im tiefen Stollen wieder aufgenommen, jedoch wegen des brüchigen Gesteins wieder aufgegeben.

Die andauernden Zubußen ohne gute Aufschlüsse zu erzielen führte zu Unruhen in der Gewerkschaft.

Die Arbeit in der Grube ruhte bis 1843. Dann wurde beschlossen den Stollen wieder weiter auf einem der Trümmer zu treiben.

Dieser Gang bestand aus einem quarzigen Spateisengang von 2-3 Fuß mächtigkeit. In diesem Gang wurde nun der Stollen weiter aufgefahren, bei gleichzeitiger Gewinnung der Erze. Bei 36 Metern zertrümmerte sich dieser Gang soweit, dass auch hier der weitere Vortrieb uninteressant wurde. Es wurde nun an anderer Stelle im Feldort ein neue Strecke angesetzt. Weil das letzte Lichtloch jedoch im nordwestlichen Flügelort zu ungünstig lag und der Stollen im Flügelort nach Norden zu stark anstieg, trat Wetternot im Stollen ein. Die Arbeiten wurden erstmal wieder eingestellt.

Es musste ein zweites Lichtloch hergestellt werden, welches 36 Meter tief wurde. Beim Abteufen traf man auf alte Arbeiten.

Bei Wiederaufnahme des Feldortes wurde nach ca. 30 Metern ein weiteres Spateisen-steintrümmer durchfahren. Aufgrund der spärlichen Mächtigkeit wurde es nicht für den Hartmann-Gang gehalten. Da sich jedoch nach weiteren 30 Metern kein anderer Gang auftat, musste man diesen akzeptieren.

Der Hartmann-Gang wurde nun streichend mit einem Ort verfolgt. In einem 3-6 zoll mächtigen Gang kam reiner Spateisenstein vor, der jedoch kaum 1 Zoll stark war. Alten Schriften zufolge hat man bei dem Aufschluß der Hartmann Pingen edle Erzmittel erwartet. Diese stellten sich jedoch auch unterhalb der alten Pingen des Ganges Alte Catharine nicht ein.

Hauptgewerken Haus Oranien 1848

52 Friedrich Wilhelm Broeckelmann zu Neheim
7 August Wilhelm Klein zu Dahlbruch
7 Johann Heinrich Dresler III Siegen
7 Witwe Wilhelm Siebel
Anna Maria geb. Jung in Littfeld
7 Hüttenmeister Johann Jacob Jung zu Steinbrücker

1852 wurde der Betrieb eingestellt und nicht wieder aufgenommen. Damit endet der bergmännische Betrieb.

1866 wurden wieder Pläne unternommen die Grube wieder in Betrieb zusetzen. Der Verwalter der Burgholdinghauser Hütte Eberhard Hambloch beantragte die Verleihung eines Geviertfeldes.

Aus den alten Längenfeldern wurden nun im Zuge der Umwandlung am 3. Dezember 1866 das Geviertfeld **Haus Oranien auf** Eisen-, Blei-, Silber und Kupfererze konsolidiert. Zu einem Betrieb kam es jedoch nicht mehr.

Bild 3 Mundloch des Haus Oranien Stollen 2011

1930 wurde die Grube vom Amt Ferndorf mehrheitlich erworben, mit dem Ziel Trinkwasser zu gewinnen. Danach entstand die Umgestaltung des Stollenmundlochs, so wie es sich heute dem Betrachter präsentiert. Im Stollen wurde eine Staumauer errichtet. Der Stollen wurde bis 1960 zur Wasser-gewinnung genutzt. [4]

Bild 4 Der Eingangsbereich des Haus Oranien Stollen 2007

Das Fazit ist, dass in der tiefen Stollensohle des Haus Oranien Stollens keinerlei bauwürdige Erzanbrüche aufgeschlossen wurden. Die Arbeit war von der Hoffnung geprägt, die oberflächennah gewonnenen edlen Erze tiefer im Berg wieder anzutreffen und einen neues "Erzfieber" auszulösen.

---

[1] HUNDT, S. 52
[2] Online Findbuch http://www.hadis.hessen.de Bestand HHStAW, Nassau-Oranische Rentkammer Dillenburg(173), Signatur 3608 (aufgerufen am 09.01.2011)
[3] Königliche Geologische Landesanstalt Berlin, Gangkarte des Siegerlandes 1 : 10 000, Berlin 1906 - 1911 Blatt Littfeld
[4] SCHUHMACHER

Bilder:
Nicole Watzek, Bild 3
Oliver Glasmacher Bild 1 und Bild 4

Quellen:
Hundt , Theodor: Beschreibung der Bergreviere Siegen I, Siegen II, Burbach und Müsen Bonn, 1887

Schumacher, Hans Joachim: Vom alten Littfeld, Burgholdinghausen und Kindelsberg , Littfeld 1987

LVA NRW W Bergämter 12983 Haus Oranien